



NADJA POPPE *Axaamram*
und *Nebelelm*

HOFEFELD

2011/12, Graphit auf Papier

21 x 30 cm



GELBSCHUBSER
2015, Tusche und Kohle auf Papier,
42,5 x 60 cm



WALDSCHIFF
2013, Tusche und Graphit auf Papier,
61 x 86 cm



KAMELSCHAF
2011, Graphit auf Papier,
30,5 x 43 cm



ZWEI KÖPFE
2009, Tusche auf Chinapapier
50 x 69 cm



TUSCHEKOPF
2010, Tusche auf Chinapapier, 69,4 x 58,6 cm
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Kunstfonds

DIE GRAUWERTE DER EXISTENZ

Till Hopfe

Schwarz und Weiß und alle Grauwerte dazwischen: das ist der farbliche Rahmen, auf den wir treffen, beschäftigen wir uns mit Nadja Poppes Arbeiten.

Existenz thematisiert im Medium des Porträts, der Landschaftsdarstellung und der Darstellung phantastischer Wesen: das ist der inhaltliche Rahmen, dem wir begegnen, betrachten wir ihr Werk.

SCHWARZ BIS WEISS

Obwohl Poppe in ihren früheren Arbeiten auf bunte Farben zurückgreift, hat sie seit dem Jahr 2009 eine konsequente Wendung zu Schwarz, Weiß und den dazwischen liegenden Grauwerten genommen. Diese Konzentration auf unbunte Farben wurde durch ihre intensive Auseinandersetzung mit chinesischer Kalligraphie angeregt. Seither beschränkt sie sich in ihren Arbeiten auf Papier auf die künstlerischen Mittel des Graphits, der Kohle und der schwarzen Tusche; in ihrer Arbeit auf Leinwand benutzt sie lediglich schwarzes Gouache. Welche Wirkung hat diese Beschränkung auf den unbunten Farbraum? Sie ermöglicht eine Konzentration auf die Vielfalt der grauen Zwischentöne, auf die Rolle von Weiß und Schwarz, auf die Feinheiten der Strichführung, auf die Verdichtungen oder Öffnungen des Farbauftrags. Beim Betrachter ergeben sich folgende Fragen: Haben wir es mit harten oder weichen Strichen zu tun? Ist der Strich als solcher zu sehen oder verschwindet er in fließenden Übergängen? Können wir Reste von Strichen sehen, die wieder zurückgenommen wurden und somit den Prozess der Formfindung erkennbar werden lassen? Die Beschränkung auf den unbunten Farbraum erzielt darüber hinaus einen Ausdruck äußerster Direktheit. Es sind unverschnörkelte Arbeiten. Dies gilt nicht nur für die zugespitzt-ernsten, sondern auch für die spielerisch-fröhlichen unter ihnen.

Auch kompositorisch sind Poppes Arbeiten auf das Nötigste verknappt. Das Resultat ist nicht der Eindruck von Kargheit, sondern von Entschiedenheit. Hierbei sind die Bestandteile der Arbeiten durchgängig so gestaltet, dass nur die Einzelheiten ihren Weg in die Arbeit finden oder dort belassen werden, die einen unverzichtbaren Beitrag zur Komposition des Bildganzen leisten. Wir erleben keine Verliebtheit in kumulativ zusammengeführte Bildbestandteile, die den Blick für das Bildganze vergessen lassen, sondern einen Bildraum, der ausgehend vom Gesamteindruck gestaltet wurde.

EXISTENZ

Der Ausdruck ‚Existenz‘ kann Verschiedenes bedeuten. In unserem Zusammenhang können wir ihn so verstehen, dass er sich auf wesentliche Eigenschaften von Lebewesen und ihrer Lebensform bezieht. So gehört es beispielsweise wesentlich zu unserer menschlichen Lebensform, dass wir uns verstehend und emotional ge-



ANDROID

2016, Kohle auf Papier,

86 x 61 cm

stimmt zu uns selbst, zu unserer Lebenswelt und zu anderen Personen verhalten. Hierbei kommen wir zumeist ohne tiefgreifende Reflexion all dieser Aspekte aus. Wesentlich gehört es aber auch zu uns, dass wir ab und zu von unseren unreflektierten Stimmungen und Verstehensweisen unserer Lebenswelt, unserer Mitmenschen und uns selbst Abstand nehmen und uns fragen, was es mit diesen unreflektierten Stimmungen und Verstehensweisen auf sich hat. Poppes Arbeiten eröffnen dem Betrachter die Möglichkeit, sich diesen Fragen zu stellen. Ein Teil ihres Werks bietet darüber hinaus die Gelegenheit, spielerisch Distanz zu diesen Fragen zu gewinnen.

EXISTENZ IM PORTRÄT

Im Porträt begegnen wir Darstellungen von anderen Menschen oder von uns selbst. Wir fragen uns dann ‚Wer bist du?‘ oder ‚Wer bin ich?‘. Porträts können uns somit mit Fragen konfrontieren, die wesentlich für unsere Lebensführung sind. Denn um unser Leben führen zu können, müssen wir verstehen, wer wir und die uns umgebenden Menschen sind. Wer wir sind, das bestimmt sich unter anderem durch die sozialen Rollen, mit denen wir uns identifizieren, durch unseren Charakter und die Stimmungen, die anhaltend unseren Blick auf die Welt färben. Obwohl die Darstellung sozialer Rollen und die mit ihnen verbundenen gesellschaftlichen Stellungen in der Tradition der Porträtmalerei von besonderer Bedeutung sind, finden wir in Poppes Porträts keine Anzeichen für sie. Der von ihr untersuchte Mensch steht in gewisser Weise nackt vor uns, losgelöst von seinen Rollen und seiner Stellung. Poppe fokussiert sich auf die grundlegenden charakterlichen Züge und typischen Stimmungen des jeweiligen Menschen.

Im alltäglichen Leben und in künstlerischen Medien wie dem Film oder der Erzählung erkennen wir den Charakter einer Person dadurch, dass sich bestimmte Verhaltensmuster über die Zeit hinweg als typisch für diese Person zeigen. Wir erkennen nach und nach, dass ein Mensch mutig oder ängstlich, integer oder hinterlistig, offenherzig oder verschlossen ist. Ebenso erkennen wir über die Zeit hinweg, dass jemand zumeist melancholisch oder heiter gestimmt ist. Im Medium des Porträts ist dies nicht möglich, da in diesem Medium keine zeitliche Entfaltung möglich ist. Als Betrachter von Porträts können wir aber auf andere Weise den Charakter einer Person und ihre typischen Stimmungen erfahren. Denn wir gehen davon aus, dass uns der Künstler einen für die dargestellte Person typischen Gesichtsausdruck und eine typische Körperhaltung herausgeschält hat, anhand derer uns der Charakter- und Stimmungsraum offenbar wird.

Um den Charakter- und Stimmungsraum einer Person erfahrbar zu machen, entfernt sich Poppe jedoch in ihren Porträts vom bloßen Abbild typischer Gesten und Körperhaltungen und bewegt sich in Richtung einer abstrakten Farb- und Formensprache. Hierbei nutzt sie das Mittel der Abstraktion zuweilen als ein Mittel der Deformation. Wir treffen immer wieder auf teilweise oder vollständig geschwärzte Gesichter, die zum Teil nur noch Rudimente einer Mimik erkennen lassen. Dies suggeriert oftmals Versunkenheit, Nachdenklichkeit und Verschlossenheit. Wir treffen auf Körper, die nur noch als gräuliche Silhouetten aufscheinen und einen

CAROLINE (SITZEND)

2010, Gouache auf Leinwand, 120 x 100 cm,

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,

Kunstfonds



sensiblen, zurückgenommenen Menschen anzeigen. Wir treffen auf einen Oberkörper, dessen Brustbereich eine weiße Aussparung enthält und somit Verletzbarkeit ausstrahlt. Anhand dieser Beispiele wird klar, dass in ihren Porträts zumeist empfindsame und ungeschützte Charaktere im Fokus stehen.

Mit all diesen Charakterisierungen ist aber ein wesentlicher Aspekt von Poppes Porträts noch nicht eingefangen. Diese konfrontieren uns nicht nur mit dem Wesen von Personen, sie legen auch Aspekte unseres Verstehens von Personen offen. Immer wieder entziehen sich die abgebildeten Personen einem klaren Verständnis und lenken somit unsere Aufmerksamkeit auf die Grenzen unseres Verstehens. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die Augen der Porträtierten immer wieder als weiße Löcher auftreten oder schwarz verschmiert sind. Dadurch wird ein klarer und zuverlässiger Zugriff auf die dargestellte Person verwehrt. Poppes Thema sind also nicht nur Personen, sondern Personen im Blick des Anderen, der um ein Verstehen ringt und dessen Bemühungen immer wieder an seine Grenzen gelangen. Dies trifft in gewisser Weise auch auf ihre Selbstporträts zu. Auch diese zeigen den Versuch und die Grenzen an, sich selbst in den Blick zu nehmen. Das Selbst erscheint - paradox gesagt - schonungslos offenbart und undurchsichtig zugleich.

EIN BEISPIEL: GROSSKOPF

In Poppes Porträt ‚Großkopf‘ sehen wir in der oberen Bildhälfte eine lavierte Schwarzfläche, die über die Grenzen des Bildraums hinausdrängt. Zur unteren Hälfte des Bildes löst sich das Schwarz nach und nach in Grau und schließlich in Weiß auf. Erst nach längerem Schauen erhebt sich aus der dunklen, oberen Hälfte ein in gesättigtem Schwarz gehaltener Stirn- und Nasenbereich und darunter erscheinen, in einem Grauton gehalten, schemenhaft große Augen und ein zu einem Punkt zusammengezogener Mund. Schließlich fügt sich all dies zu einem Kopf, einem Gesicht zusammen.

Dieses Gesicht entzieht sich jedoch wieder, sobald wir es zu erfassen glauben. Es bleibt somit hermetisch, zurückgezogen in eine Innenwelt. Es schaut und spricht uns nicht an. Trotzdem drückt es sich in unser Bewusstsein. Denn seine besondere Präsenz entsteht gerade durch die Tendenz zum Verschwinden. In diesem Bild zeigt sich das für Poppes Porträts typische Changieren zwischen Eröffnen und Verschließen. Zum einen bekommen wir einen vorsichtigen Einblick in das Innenleben einer empfindsamen Person. Wir erahnen eine Person, deren Perspektive auf die Welt durch eine zaghafte Hintergrundstimmung gefärbt ist. Zum anderen werden uns jedoch die Grenzen unseres verstehenden Zugriffs angezeigt. Denn die angedeutete Innenwelt scheint viel reichhaltiger zu sein als das tatsächlich Gezeigte. Dieser Eindruck entsteht unter anderem dadurch, dass sich der obere Teil des Kopfes über den zu sehenden Bildraum hinaus in einen imaginären Bildraum ausdehnt. Dies fordert den Betrachter zu einem tastenden Nachfragen auf; einem Nachfragen, auf das uns das Bild keine definitive Antwort gibt.

GROSSKOPF

2010, Gouache auf Leinwand,

170 x 140 cm

Privatbesitz





CAROLINE (STEHEND)
2010, Gouache auf Leinwand, 100 x 100 cm
Privatbesitz



SELBSTPORTRAIT
2010, Gouache auf Leinwand, 60 x 50 cm
Privatbesitz

EXISTENZ IN DER LANDSCHAFT

In Poppes Landschaftsdarstellungen ist der Mensch körperlich zumeist nicht präsent. Dennoch ist er spürbar. Denn wir erleben einen menschlichen Blick auf die Landschaft. Dieser Blick begegnet der Landschaft nicht in einer emotional distanzierten Weise. Wir haben es vielmehr mit der Darstellung einer emotional aufgeladenen Interaktion zu tun, die uns die Gefühlsregungen spüren lässt, die sowohl aus der Begegnung mit der stillen und bedächtigen Landschaft erwachsen als auch aus der Auseinandersetzung mit der unruhigen und bewegten. Dass es Poppe um die Darstellung einer fühlenden Interaktion mit der Landschaft geht, zeigt sich auch darin, dass sie zufällige Wettereinflüsse bewusst als künstlerische Mittel willkommen heißt. Regen und Schnee bearbeiten die oftmals schroff, expressiv und rhythmisch gesetzten Linien aus Tusche oder Graphit und führen zu luziden oder opaken Grauschleiern. Daraus erwachsen für uns atmosphärisch dichte Landschaftseindrücke. Wie in ihren Porträts arbeitet Poppe auch im Fall ihrer Landschaften mit einer Formensprache, die der Abstraktion zugewandt ist. Nur schemenhaft schälen sich auch hier die gegenständlichen Aspekte heraus.

All dies führt zu einer changierenden Erfahrung, die uns auf ähnliche Weise bereits aus der Begegnung mit ihren Porträts bekannt ist. Zum einen eröffnet sich dem Betrachter eine besondere Intimität, die im Kontakt mit der Landschaft entstehen kann; zum anderen erfährt der Betrachter von der geheimnisvollen Verslossenheit dieses Kontakts.

EXISTENZ PHANTASTISCHER WESEN

Es gibt eine Seite in Poppes Werk, die in verschiedenen Hinsichten ganz anders ist, als die bisher beschriebenen – die Erschaffung phantastischer Wesen. Die Titel dieser Arbeiten enthalten Namen wie: Zahnäuglinge, Schlinghänder, Brufanter, Felliger Staber und den Namen des nahen Verwandten Nacktfelliger Staber. Diese phantastischen Wesen sind keine Mischwesen aus Tier und Mensch. Gemischt sind sie vielmehr aus Tier und Tier. Aus diesen Kreuzungen ergeben sich keine Ungeheuer wie beispielsweise die aus der griechischen Mythologie bekannte Hydra oder Sphinx. Es entstehen vielmehr bisher unbekannte, freundliche Wesen, die in ihrer eigenen Welt zu ruhen scheinen.

Sie laden zu einer kindlichen und staunenden Haltung gegenüber dem Fremden ein; einer Haltung, die nicht nüchtern-registrierend ist, sondern von verspielter, humorvoller Leichtigkeit getragen ist. Eine Einstellung, die nicht zuletzt von der Wahl der Namen gefördert wird. Gefördert wird sie aber auch dadurch, dass wir es hier sowohl mit einer weichen und sensiblen Strichführung als auch mit locker gesetzten Grautönungen und Übergängen zu tun haben. Abwesend ist das in ihrem übrigen Werk vorkommende verdichtete Schwarz, das immer wieder in einem scharfen Kontrast zum Weiß auftritt.

Die uns bereits aus der Auseinandersetzung mit Poppes Porträts bekannte Frage: ‚Wer bist du?‘ trifft auf veränderte Weise auch auf ihre phantastischen Wesen zu. Anders als bei ihren Porträts schwingt nun in dieser Frage jedoch keine existenzielle Dringlichkeit und Schwere mit. Diese Aspekte sind hier unter anderem deswegen



LANDSCHAFT (PRÖSEN)

2010, Graphit auf Papier,

30,5 x 43 cm

Privatbesitz



LANDSCHAFT
(MECKLENBURG-VORPOMMERN) I
2010, Graphit auf Papier, 30,5 x 43 cm
JoAnn Gonzalez Hickey Collection, New York



WINTERLANDSCHAFT (PRÖSEN)
2010, Graphit auf Papier,
43 x 30,5 cm
Privatbesitz

abwesend, weil die dargestellten Wesen sich selbst nicht mit der Beantwortung solcher Fragen zu beschäftigen scheinen. Es wirkt vielmehr so, als ob es wesentlich zu ihrer Existenzweise gehört, dass sie unbeschwert im Moment ruhen und nicht durch die Reflexionen auf sich selbst, auf andere oder auf die Vergangenheit und Zukunft gestört werden. Dem Betrachter ermöglichen diese Arbeiten zwei konträre Erfahrungsmöglichkeiten: Zum einen ermöglichen sie eine Kontrasterfahrung, die dazu anregt, die Besonderheiten der eigenen Lebensform im Unterschied zur Lebensform der phantastischen Wesen zu erleben. Zum anderen laden Poppes phantastische Wesen zu einer träumerischen, verspielten und zum Teil komischen Loslösung von den allzu menschlichen Fragen der eigenen Existenz ein.

BAUM 1
2013/14, Tusche und Kohle auf Papier,
86 x 61 cm





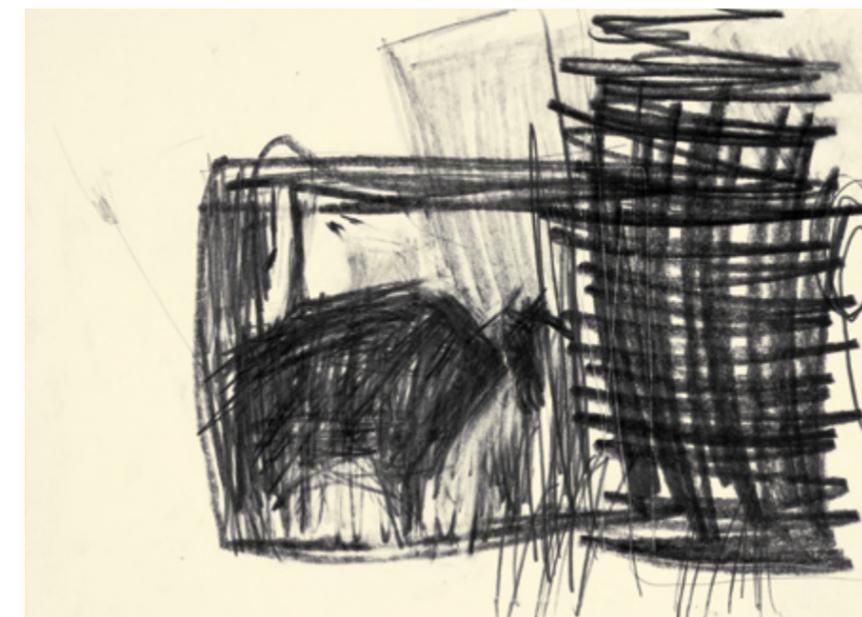
DRESDNER HEIDE
2011, Graphit auf Papier,
30,5 x 43 cm



OCHSE
2011, Graphit auf Papier,
21,5 x 30,5 cm



WIDDER FRISST
2011, Graphit auf Papier,
30,5 x 21,5 cm



SCHAF IM STALL (KUNITZ)
2011, Graphit auf Papier,
24 x 32 cm



HAHN AUS LAASAN
2011, Graphit auf Papier,
42 x 29,5 cm
Privatbesitz



TIERZEICHEN
2011, Graphit auf Papier,
21,5 x 15 cm



HAUS AM BAHNDAMM
2011, Graphit auf Papier,
21,5 x 30,5 cm
Privatbesitz



WINTER
2012, Graphit auf Papier,
61 x 86 cm
Privatbesitz



FRESSENDES SCHAF

2011, Graphit auf Papier, 21,5 x 15 cm

PFERD AUF HIDDENSEE

2010, Graphit auf Papier, 21,5 x 15,5 cm

Privatbesitz

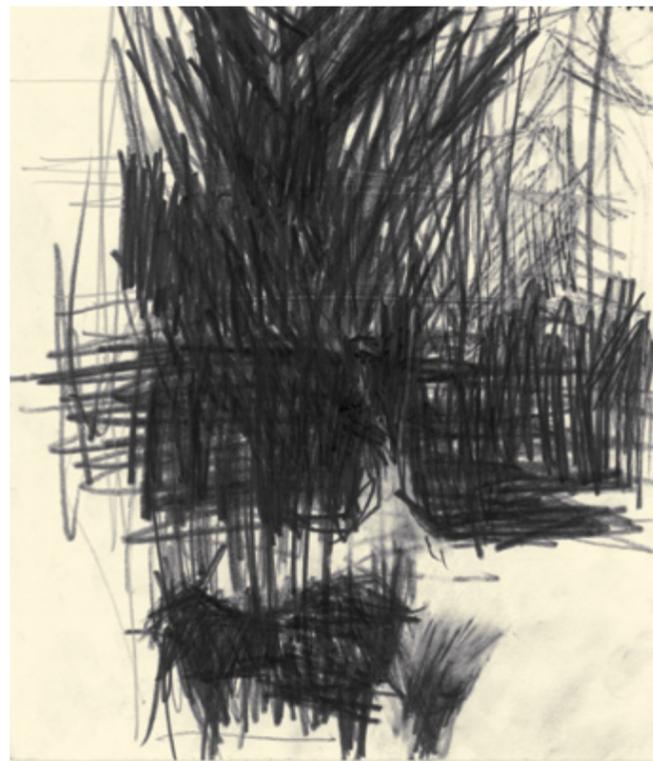


BRILLENESEL AUS KLOTZSCHE

2011, Graphit auf Papier,

21,5 x 30,5 cm

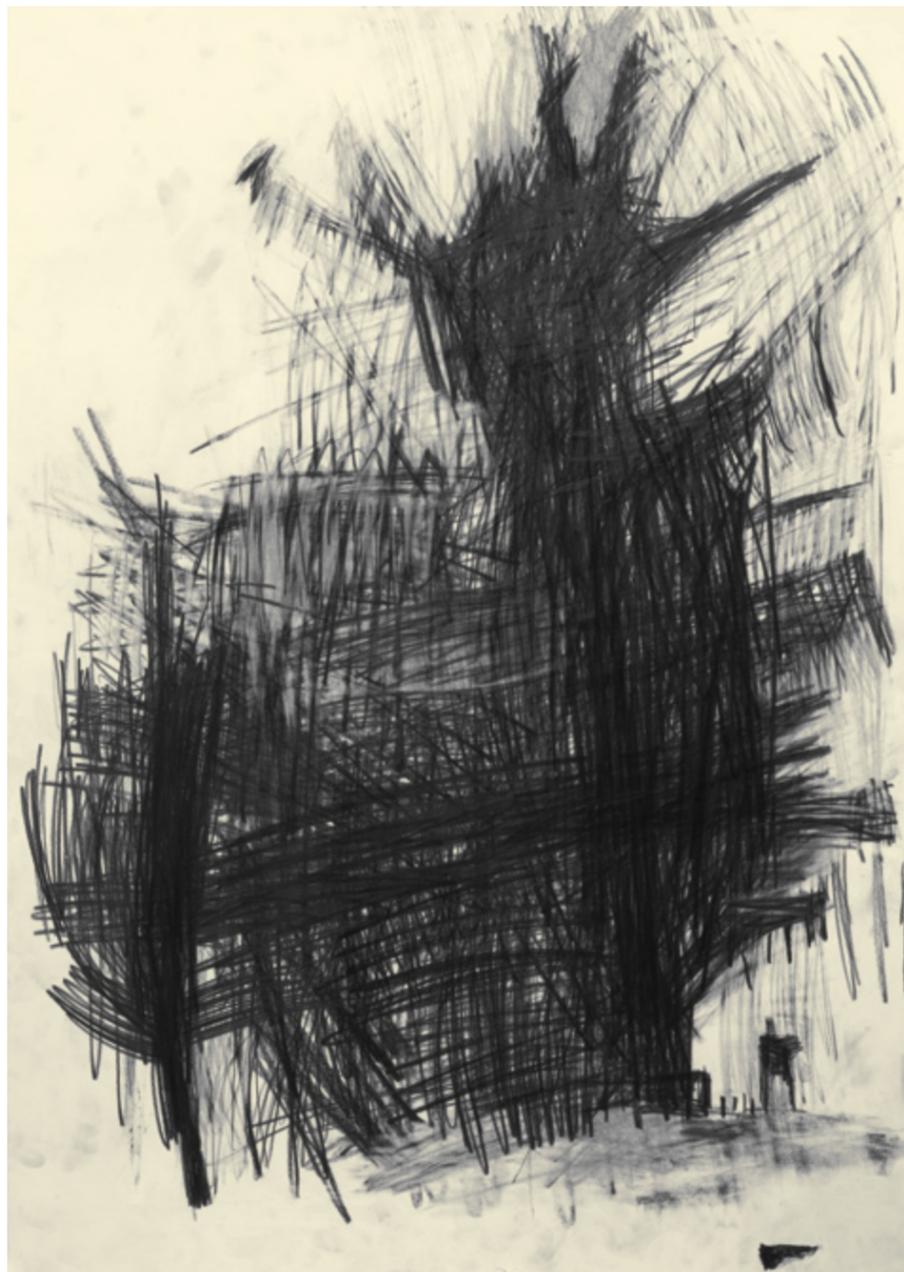
Privatsammlung



ESEL UNTERM TANNENBAUM
2011, Graphit auf Papier,
30,5 x 21,5 cm



BAUMLEITER
2011, Graphit auf Papier,
21 x 15 cm



MENSCH UND BAUM
2012, Graphit auf Papier,
86 x 61 cm



HOFEFELD 6
2013, Graphit und Schnee auf Papier,
61 x 86 cm



NO. 16 (HOFEFELD)
2015, Graphit und Tau auf Papier,
24 x 32 cm
Privatbesitz



NO. 17 (HOFEFELD)
2015, Graphit und Tau auf Papier,
24 x 32 cm
Privatbesitz

POLARITÄT

Amelie Hüneke

Ein universelles Gesetz dem wir jeden Tag, in jedem Moment unseres Lebens begegnen, ist das Gesetz der Polarität. Die Erkenntnis, die sich dahinter verbirgt: Wir können das Eine nicht ohne das Andere erkennen. Wir erinnern das Helle nicht als solches, wenn wir das Dunkel nicht kennen. Keinen einzigen Stern am Nachthimmel würden wir wahrnehmen, wäre er nicht von Finsternis umschlossen. Beides sind Pole derselben Skala und bedürfen gleichsam unserer Aufmerksamkeit.

Die Extreme, die Gegensätze in Nadja Poppes Werk, sie halten sich aus. Mehr noch, beide existieren in einer scheinbar paradoxen Einigkeit. Transparenz und Verdichtung, Fülle und Leere, malerisch und grafisch. Sie bleiben im direkten Nebeneinander für den Betrachter sichtbar, indem sie sich formal wie inhaltlich ergänzen. Negativ- wie Positivform spielen eine gleichbedeutende kompositorische Rolle für das Bildganze. Es geht um Yin und Yang. Beide gegensätzlichen Prinzipien bilden in Balance die Einheit.

WIR WERDEN MIT EMPFINDUNG KONFRONTIERT

Das ist die große Bandbreite in Nadja Poppes Werk, von tiefer Seelenschau in den Porträts bis zum leichtfüßig tänzelnden Schlinghänder. Vom Schwarz bis zum Weiß. Und das ganze Universum an Grautönen, welches dazwischen liegt.

Es geht darum, das Wesen hinter den Dingen schonungslos und zugleich empfindsam aufzudecken. Manchmal hauchzart und nebulös, an anderer Stelle radikal und kraftvoll. Dies geschieht auf einer intuitiven Ebene, auf der die Empfindung und das Gefühl tonangebend sind. Darüber hinaus dient die Empfindung als Brücke zum Gegenüber. Einfühlen, Mitfließen, Hineinspüren - erst das lässt den Anderen oder das Andere erkennen. Die Bilder fordern den Betrachter auf, hinter die Oberfläche der Erscheinungen in das Innere einzutreten. Aus diesem Grund sucht Nadja Poppe die direkte Begegnung mit dem Motiv. Ihre Portraits entstehen im „Gegenüber - Sein“ mit dem Modell, die Landschaften entstehen vor Ort. Das Arbeiten in der freien Natur schafft die Situation im Moment, im Jetzt, zu arbeiten. Korrekturen bleiben als sichtbare Spuren zurück, werden bewusst Teil der Bildgestaltung. Ein immerwährendes Herausschälen und Ringen, um an den Kern des Wesens zu kommen. Das verlangt in Nadja Poppes Arbeiten nach einer starken Abstraktion und lässt unwillkürlich eine andere, tiefere Ebene sichtbar werden. Den Strich führt sie kraftvoll, scheinbar unbeherrscht, mit einem energischen Bestreben den Moment festzuhalten, was den Zeichnungen nichts an Klarheit, Ordnung und Stimmigkeit nimmt. Eher eine hohe Sensibilität, Fragilität und Verletzlichkeit offenbart. Und damit ein hohes Maß an Authentizität erreicht - gepaart mit einem Humor, der so unerwartet spielerisch und leicht daher kommt.



SELBST BLIND

2010, Graphit auf Papier,

43 x 30,5 cm

Privatbesitz

Wenn es um die Bildfindung geht, macht Nadja Poppe ebenso Gebrauch von ihrer reichen Innenwelt. Zu den beiden Sujets Landschaft und Portrait gesellen sich Phantasie- und Mischwesen. Dann taucht sie ein in das eigene Seelenmeer und beobachtet die seltsam skurril wirkenden Gestalten, welche ihr lustig auf dem Weg entgegen schwimmen. Es ist als ob die Wesen eine losgelöste, kindliche und unschuldige Energie trägt, sie haben nichts von der schweren Tiefgründigkeit mancher Portraits. Diese tierähnlichen Geschöpfe erinnern an einen Zustand, den wir alle aus jungen Kinderjahren kennen, ein spielerisches Versunkensein im Moment. Sie fragen nichts, wollen nichts, sie sind in ihrer Eigenartigkeit ganz bei sich.

Jedes Kunstwerk bildet ein für sich eigenständiges Universum mit einem dahinter liegenden Wesen, welches sich nach der menschlichen Seele eines Betrachters sehnt, um darin Ausdruck zu finden. Wenn die Seele eine Vibration erfährt, nennt das Kandinsky Empfindung. In welcher Tonfarbe das geschieht, ist bei jedem Betrachter individuell.

Das wichtigste dabei ist: ES klingt.

Im besten Falle klingt es über den Moment des Betrachtens hinaus...

Eine ganze Weile nach.

NASENSCHABER, NACKT
2013, Graphit auf Papier,
61 x 43 cm





HUHN
2012, Graphit auf Papier,
86 x 61 cm
Privatbesitz



DER ALTE VOGEL NADJA
2012, Graphit auf Papier,
61 x 43 cm
Privatbesitz



FLOHSCHAF
2012, Graphit auf Papier,
30,5 x 43 cm



FRIDA
2012, Graphit auf Papier,
61 x 43 cm
Privatbesitz



ÄULE
2012, Graphit auf Papier,
61 x 43 cm
Privatbesitz



VOODOO
2012, Graphit auf Papier,
61 x 43 cm



AXAAMRAM
2015, Tusche und Kohle auf Papier,
86 x 122 cm



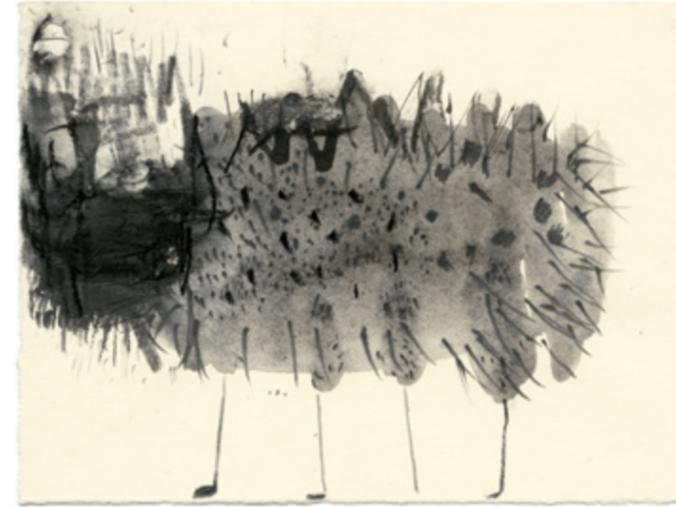
SABINE
2015, Tusche und Kohle auf Papier,
86 x 122 cm
Privatsammlung



HUNKER
2015, Tusche, Kohle und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



NEBELELM
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
16 x 12 cm



ALMANDER
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



REGEN
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



WIESENTIERCHEN
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



ILSE AUGENFISCHER
2015, Tusche, Kohle und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



SCHLINGHÄNDER
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm

PFERD I
2015, Tusche und Graphit auf Papier,
12 x 16 cm



ALMANDER AUF HIDDENSEE
2015, Graphit auf Papier,
12 x 16 cm





FROI
2015, Tusche und Kohle auf Papier,
61 x 86 cm



FIDE
2015, Tusche und Kohle auf Papier,
61 x 86 cm

FÜHLING
2015, Kohle auf Papier,
86 x 61 cm

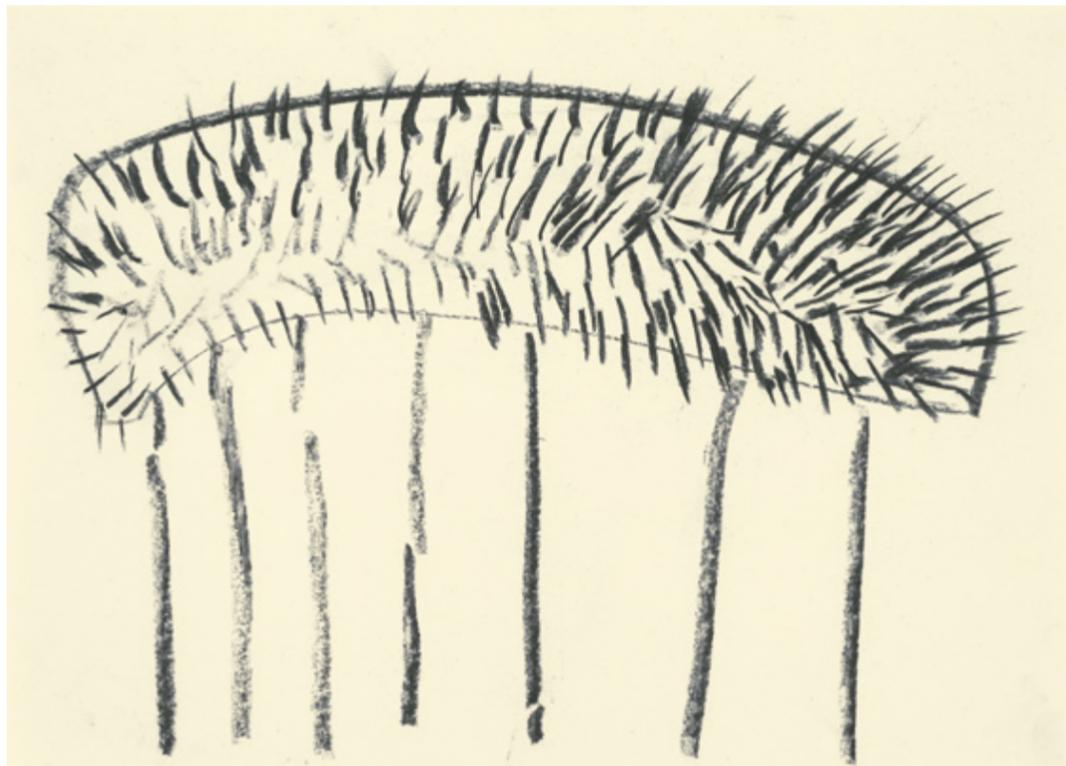




HANSÖKL
2015, Tusche auf Papier,
30,5 x 43 cm



GIRAFFE
2015, Tusche auf Papier,
30,5 x 43 cm



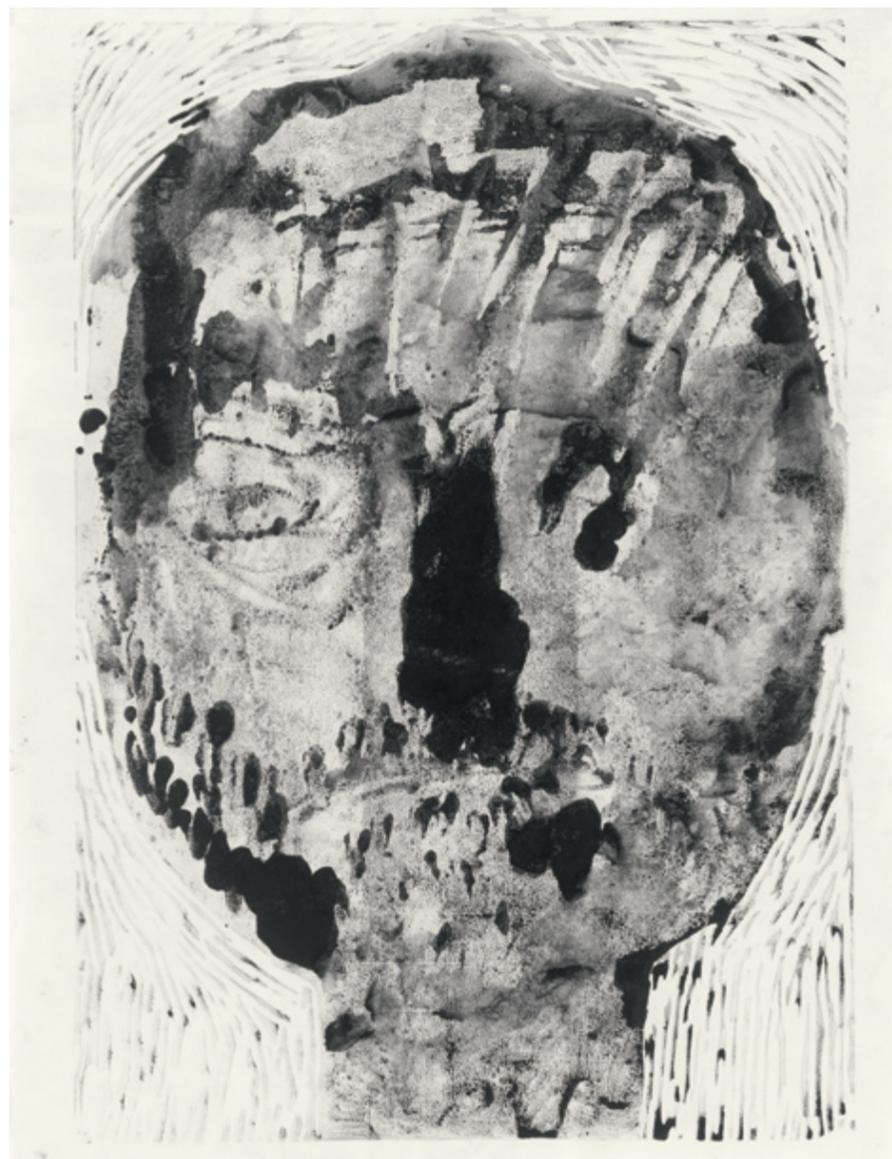
FELLIGER STABER
2015, Kohle auf Papier,
30,5 x 43 cm



FÜSSLER
2015, Tusche auf Papier,
30,5 x 43 cm



KOPF 1
2015, Linotypie und Collage,
60,5 x 42,5 cm



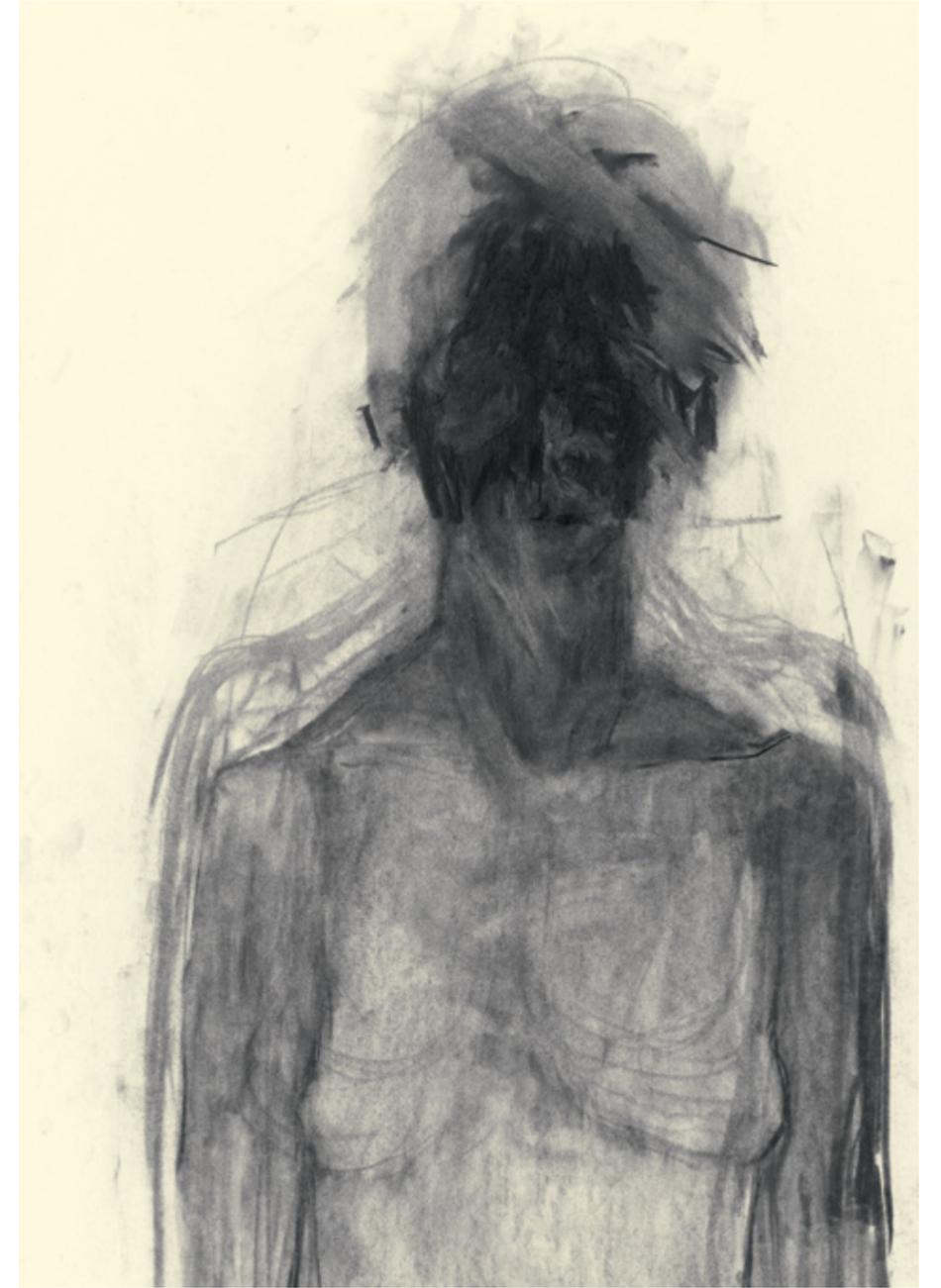
KOPF 2
2016, Linotypie,
62,5 x 48,5 cm



DANNY
2016, Kohle auf Papier,
86 x 61 cm



AKT 3
2013, Kohle auf Papier,
86 x 61 cm



DES VISAGES DES FIGURES
2013/16, Kohle auf Papier,
86 x 61 cm



AMELIE
2015, Kohle auf Papier,
61 x 43 cm



SUSANNE
2015/16, Kohle auf Papier,
80 x 61 cm

ALTE WEIDE
2016, Kohle auf Papier,
86 x 61 cm



BIOGRAPHIE

- 1983 geboren in Großenhain
- 2002–2004 Ausbildung zur Staatlich geprüften gestaltungstechnischen Assistentin Fachrichtung Medien/Kommunikation, AIK, Dresden
- 2004–2010 Studium an der HfBK Dresden bei Wolfram Hänsch, Christian Sery, Elke Hopfe, Peter Bömmels
- 2009 Erasmusstipendium, Universidad de Castilla – La Mancha, Cuenca, Spanien
- 2010/11 Meisterschülerin bei Elke Hopfe
- 2011 Ankauf von Werken durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
- 2012/13 Meisterschülerin bei Wolfram Adalbert Scheffler
- lebt und arbeitet in Dresden

www.nadjapoppe.de

EINZEL- UND DOPPELAUSSTELLUNGEN

- 2004 *die erste*, belvini, Dresden (E)
- 2007 *Seelen und Hüllen*, knark art gallery, Dresden (E)
- 2011 *Land*, Kit Schulte Gallery, Berlin (E)
- 2015 *Schlinghänder und Almander*, Galerie picturaradiolenck, Dresden (E)
- 2016 *tierisch – menschlich*, galerie drei, Dresden (D mit Jiang Bian-Harborn)

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

- 2006 *WESENTliches in Wolle & Zwirn*, Textilmarkt, Leipzig (G)
- 2009 *Haut*, Galerie der HfBK Dresden (G, Kat)
- 2011 *Das Böse in Schwarz-Weiß*, knark art gallery, Dresden (G)
- Magna Carta – Kunst / Papier!*, Cain Schulte Contemporary Art, Berlin (Internationale Gruppenausstellung, Kat)
- StadtLandFluss I*, Galerie des Jenaer Kunstvereins, Jena (G)
- Zapfenstreich*, Kunst- und Kulturfabrik Krautwald, Dresden (G)
- WIN/WIN – Ankäufe der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen*, Halle 14 in der Baumwollspinnerei, Leipzig (G)
- StadtLandFluss II*, Kunstlagerhalle am Westbahnhof, Jena (G, Kat)
- Neuzugänge zeitgenössischer Kunst im Kunstfonds 2011*, Vertretung des Freistaates beim Bund, Berlin (G)
- Wechselspiele - Kunst Sachsens*, Galerie Oben, Chemnitz (G)



im Atelier mit Großkopf, 2014



Arbeitsplatz Kalligraphiekurs, 2009



beim Zeichnen in Hofefeld, 2013

- 2012 *PAPER FROM BERLIN – a pop-up exhibition*, The Lombardy, New York (NY),USA (G)
- Landschaft*, Kirnitzschgalerie, Bad Schandau (G)
- Ostrale*, Ostragehege Messering, Dresden (G, Kat)
- 100 sächsische Grafiken*, Neue Sächsische Galerie, Chemnitz (G, Kat)
- Landschaften*, Galerie am Plan, Pirna und Westin Bellevue Hotel, Dresden (G)
- Wandlungen*, Galerie 2. Stock, Rathaus, Dresden (G)
- 2013 *Künstlerversammlung*, Messe, Dresden (G, Kat)
- 100 sächsische Grafiken*, Bürgerfoyer im Sächsischen Landtag, Dresden (G, Kat)
- Nass in Nass*, Galerie Drei der Sezession 89 e.V., Dresden (G)
- Shape the Scape*, Kit Schulte Gallery, Galerie Gilla Lörcher, Berlin (G, Kat)
- Walkürenritt*, Galerie Drei, Dresden (G)
- 2014 *Nominierungen zum Eberhard-Dietzsch-Preis*, Geraer Bank, Gera (G, Kat)
- Der Abschied ist ein scharfes Schwert*, Blaues Haus, Dresden (G)
- Dunkel und Licht-Malerei*, Galerie 2. Stock, Rathaus, Dresden (G)
- Santa Cloud*, galerie baer, Dresden (G)
- 2015 *Dunkel und Licht-Druckgrafik; Zeichnung*, Galerie 2. Stock, Rathaus, Dresden (G)
- 10. Kunstpreis Wesseling*, Städtische Galerie Schwingeler Hof, Wesseling (G,Kat)
- Neues aus Dresdner Ateliers*, Villa Eschebach, Dresden (G)
- 2016 *Zeitgenössische Kunst*, Weberstraße 21, Görlitz (G)
- 100 Sächsische Grafiken*, Neue Sächsische Galerie, Chemnitz (G, Kat)
- Sommergäste*, Sommergalerie, Hofefeld/Frauenstein (G)

WERKE IN SAMMLUNGEN

Kunstfonds der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden
Neue Sächsische Galerie Chemnitz, Städtische Kunstsammlung
JoAnn Gonzalez Hickey Collection, New York

(E) Einzelausstellung (D) Doppelausstellung (G) Gruppenausstellung (Kat) Katalog



NO. 4 (HOFEFELD)
2015, Graphit auf Papier,
24 x 32 cm

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung *Nadja Poppe - Axaamram und Nebelelm*
in der Neuen Sächsischen Galerie Chemnitz vom 11. April bis 18. Juni 2017.

Gefördert durch den Kulturraum Stadt Chemnitz und den Neue Chemnitzer Kunsthütte e.V.



Repros: Digital Color Service, Chemnitz; Herbert Boswank, Dresden (S. 9, 13);
Nadja Poppe (S. 7, 15, 16, 17, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 36, 37, 40, 44, 45, 46, 47, 48)
Texte: Till Hopfe, Berlin (S. 10); Amelie Hüneke, Dresden (S. 40)
Gestaltung, Bildbearbeitung, Satz: Mathias Lindner, Chemnitz
Druck: Förster & Borries GmbH und Co. KG, Zwickau
Bildrechte: © VG Bild-Kunst, Bonn für die Werkabbildungen, Biografiefotos Nadja Poppe

© Neue Sächsische Galerie Chemnitz 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren und Fotografen.

NEUE SÄCHSISCHE GALERIE

NEUE CHEMNITZER KUNSTHÜTTE

Moritzstraße 20

09111 Chemnitz

0371-3676680

info@kunsthuette.de

www.kunsthuette.de

ISBN 978-3-937176-32-1